

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Preis für Preßburg.

ganzzährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:

ganzzährig 11 fl.; halbjährig 5 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonnirt man bei der
Administration:
Arpennigasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entwerdender Adress; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt

Redaction: Bierenberggasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 235.

Freitag 13. October 1876.

V. Jahrgang.

Preßburg, 12. October.

Die während der letzten Tage abgehaltenen Konferenzen der österreichischen Minister mit unseren Regierungsmännern hatten den Zweck, einige in der Schwebe gebliebene Detail Bestimmungen des wirtschaftlichen Ausgleichs zu erledigen und die erforderlichen Gesegentwürfe, welche im Jänner künftigen Jahres den beiden Legislativen gleichlautend unterbreitet werden sollen, zu redigiren. Beides wurde erzielt und die Ausgleichs-Behandlungen zwischen den zwei Regierungen sind sonach definitiv beendet.

Nachdem, wie gesagt, sämmtliche noch in der Schwebe gebliebenen Detail-Fragen gelöst wurden, haben die beiden Regierungen folgende Gesegentwürfe vereinbart und ausgearbeitet:

1. Den Gesegentwurf über die Austragung der Divergenz bezüglich der Achtzig Millionen-Schuld, welcher den beiden Parlamenten gleichzeitig mit den übrigen Ausgleichs-Vorlagen unterbreitet werden wird.

2. Den Gesegentwurf über die Verpflichtungen der in beiden Theilen der Monarchie operirenden Aktien-Gesellschaften, welcher dem Zoll- und Handelsvertrage angefügt werden wird.

3. Den Gesegentwurf über die Quote der gemeinsamen Ausgaben, in welchen auch die neuen Bestimmungen über die Zoll-Restitution aufgenommen wurden. Dieser Gesegentwurf wird den Deputationen beider Parlamente vorgelegt werden. Die Regierung geht nämlich von der Ansicht aus, daß die Prozedur bezüglich der Vereinbarung des Quotenverhältnisses diesmal die nämliche zu sein hat, wie im Jahre 1867, da es sich nicht um die Verlängerung, sondern um die Erneuerung der betreffenden Ausgleichspartie handelt. Es werden sonach auch jetzt Regnicolar-Deputationen vereinbart werden, denen der von den Regierungen vereinbarte Gesegentwurf als Substrat vorgelegt wird. Endlich

4. Den Gesegentwurf über die Verzehrungssteuer, eigentlich die zwei Gesegentwürfe über die Zucker- und über die Spiritussteuer. Alle diese Gesegentwürfe werden den beiden Parlamenten gleichzeitig und gleichlautend zur Verhandlung unterbreitet.

Was die Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten betrifft, so sind zunächst die Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche im Zuge und es wird eine möglichst frühzeitige Vereinbarung angestrebt. Italien hat die Aufkündigung des Handelsvertrages zurückgezogen, das Verhältniß bleibt sonach bis Ablauf der Vertragszeit unverändert. Mit England wurde ein einjähriges Provisorium vereinbart, dessen Bestimmungen dem Reichstage schon im November werden unterbreitet werden. Wegen einer gleichen Vereinbarung mit Frankreich sind Verhandlungen im Zuge, die schon demnächst zum Abschlusse gedeihen dürften.

Schließlich wurde noch der Modus procedendi bezüglich der Bankfrage festgestellt. Nachdem die beiden Regierungen über die Frage vollständig einig sind und auch die Details der künftigen Bankorganisation erledigt haben, wird nunmehr das betreffende Elaborat der Leitung der österreichischen Nationalbank mit der Aufforderung mitgetheilt werden, daß sie sich darüber äußern möge, ob sie auf Grund der festgestellten Organisation geneigt ist, sich um das Privilegium für die beiden Institute zu bewerben.

Die „Finalisirung“ des Ausgleichs, insoweit es sich um die beiden Regierungen handelt, ist somit zur Thatfache geworden; das Uebrige ist Sache der beiden Parlamente.

Cisleithanische Preßjustiz. Ueber die neuliche Verurtheilung des „Waterland“.

Zur Kenntnignahme der Preßzustände bei unseren Reichsgenossen westlich der Leitha dürfte es unsern Lesern nicht unwillkommen sein, den Bericht des katholischen Journals „Le Monde“ kennen zu lernen. Das Blatt schreibt:

Der Baron von Manndorff, verantwortlicher Redacteur des Wiener „Waterland“, ist soeben durch das Wiener Geschworenengericht zu vier Monaten Kerker verurtheilt worden wegen: Störung der öffentlichen Ruhe und Mangel an Achtung vor dem Reichsrath.

Das Blatt selbst ist zu einem Cautionsverfall von 500 fl. verurtheilt worden. Sie wissen, wie viel ich auf das „Waterland“ halte und auf seine Redacture, ungeachtet gewisser Diskussionen, in deren Verlauf ich mich mitunter über den Ton der Artikel dieses ausgezeichneten Journals zu beklagen hatte. Um so mehr halte ich darauf, daß ich nicht ohne ein Wort der Theilnahme und des Protestes das Urtheil hingehen lasse, welches soeben eines der ehrenhaftesten Mitglieder jener Redaction getroffen hat.

Der incriminirte Artikel hat das Unrecht begangen, was in Wien für unverzeihlich gilt, eine strenge Aeußerung gegen die Juden zu enthalten. Die Herrschaft der 20.000 Wiener Juden ist so fest gegründet in dem österreichisch-ungarischen Kaiserreiche, daß sie in demselben alle Gewalt besitzen: sie sind nicht nur Herren der Banken, der Presse, der Theater etc., sie haben selbst die Gerichtshöfe zu ihrer Verfügung, und unter den Tyrannen, welche gegenwärtig in Europa herrschen, ist dies nicht die am wenigsten befremdete, nicht die am wenigsten verhaßte.

Herr Glaser, Justizminister im katholischen Oesterreich, ist ein Judenohr, allerdings getauft, aber ohne eine Spur von Religion. Man kennt den Werth dieser Judenbekehrungen, deren einziger Zweck es ist, gewisse Carriären zu eröffnen. Das cisleithanische Ministerium besitzt in seinem Schoße noch einen zweiten Juden dieser Sorte, Herrn Unger, Minister ohne Portefeulle.

Diese Thatfache ist schon hinlanglich charakteristisch; nicht weniger aber ist es die, daß dieser Herr Glaser bereits vor längerer Zeit sich dahin ausgesprochen hat, daß das „Waterland“ der Gegenstand seiner speziellen Ueberwachung und seiner besonderen Aufmerksamkeit sei. Das „Waterland“ ist ohne Widerspruch von allen Wiener Journalen dasjenige, welches dem Kaiser und der Dynastie am aufrichtigsten ergeben ist; aber das ist ein Grund mehr, um von den dormaligen Gerichtshöfen Sr. k. k. apost. Majestät verfolgt zu werden. Das Blatt begehrt außerdem noch den Fehler, der Kirche treu ergeben zu sein, und ist schon deshalb für außerhalb des jüdischen Gesetzes erklärt, des einzigen, welches in Oesterreich noch Geltung hat.

Das „Waterland“ hat es gewagt, zu finden, daß das Joch der Juden hart auf den Nacken der christlichen Unterthanen Sr. Majestät lastet; das „Waterland“ hat es vor Allem gewagt, die allgemein anerkannte Wahrheit auszusprechen, daß die Thaten der Unterthanen Sr. Majestät auf die

infamste Art von der jüdischen Radicaille ausgeleert sind — das „Waterland“ mußte daher dem Zorn des Herrn Glaser verfallen. Und in dem gegenwärtigen Oesterreich genügt es, sich den Zorn eines Ministers zuzuziehen, um angeklagt, schuldig erkannt und verurtheilt zu werden. Dieser erbärmliche Zustand der österreichischen Justiz ist zu sichtbar, um noch bezweifelt werden zu können; man müßte gänzlich fremd im Lande sein, um ihn nicht zu kennen.

Unter diesen Verhältnissen hat die Verurtheilung des Baron Manndorff nichts Ueberraschendes; aber es ist nicht ohne Interesse, fern von Wien zu erzählen, worin die Kerkerstrafe besteht, zu welcher die eben geschilderten Tribunale einen Redacteur verurtheilen. Auf den ersten Anblick haben 4 Monate Gefängniß für ein Preßvergehen den Anschein einer ganz erträglichen Strafe; die Sache ist etwas anderes in dem liberalisirten und verjudeten Oesterreich der Herren Unger, Glaser und Gistra.

Der Baron Manndorff, der noch jung ist, und dessen Gesundheit durch seine eifrige Thätigkeit gelitten hat, wird wie ein gemeiner Verbrecher behandelt werden. Das ist wenigstens der Gebrauch, nicht in ganz Oesterreich, aber in der Residenzstadt Wien. Er wird als Genosse seiner Halle einen oder mehrere gemeine Verbrecher haben, wie es die Gelegenheit gerade mit sich bringt. Er wird eine für ihn schwere und ungenießbare Kost erhalten, er wird der Lektüre beraubt sein, bis auf diejenige, welche sein Kerkermeister ihm gestattet.

Das ist das Schicksal Derjenigen, welche in dem christlichen Europa des 19. Jahrhunderts die Beweglichkeit haben, es grausam zu finden, daß die Juden die christlichen Unterthanen des Hauses Habsburg ausplündern und unter die Füße treten.

Politische Uebersicht.

Preßburg, 12. October.

In Oesterreich sind die Neuwahlen der Landtage von Galizien, Görz und Gradiska, Istrien, Dalmatien und der Stadt Triest ausgeschrieben, weil die verfassungsmäßige 6-jährige Funktionsdauer dieser im August 1870 gewählten Landtage abgelaufen ist. Sie wurden von der Auflösung durch das Ministerium Hohenwart verschont. Die übrigen Landtage sind erst im September 1871 zusammengetreten, ihre Funktionsdauer endet daher erst im Herbst 1877.

Wie man hört, werden Mitglieder des „Fortschrittsclubs“ des Abgeordnetenhauses sofort nach dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes eine Interpellation an das Ministerium über die politische Lage, insbesondere mit Bezug auf die Orientfrage richten.

Zum „Culturkampf“ in Preußen hat Cardinal Graf Ledochowski ein aus Albano, 23. September, datirtes Schriftstück an das preußische Staatsministerium gerichtet, worin er sich der rechtlichen Verwahrung anschließt, welche der preußische Episcopat gegen das Gesetz über die Aufsichtrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen an das Ministerium gerichtet hat. Der Cardinal erklärt am Schlusse seines Schreibens, er sei gezwungen, diesen Protest und seine Verwahrung an das Staatsministerium zu richten, weil dies die Pflicht

seines bischöflichen Amtes erfordert, sowie auch deshalb, weil er wisse, daß es eine Gewalt gibt, die höher ist als die menschliche Gewalt, welche jederzeit den Protesten der Kirche die Weihe einer unüberwindlichen Kraft ertheilt.

In Bologna ist der katholische Congreß gleich nach seinem Zusammentritt gewaltsam gesprengt worden. Der „liberale“ Pöbel demonstrierend gegen ihn, und statt die Vereinsfreiheit der Katholiken zu schützen, haben die politischen Behörden den Congreß, um die Fortsetzung der Unruhen und „liberalen“ Demonstrationen zu verhindern, brevi manu aufgelöst. Das ist natürlich sehr bequem.

In Frankreich ist Marjchal Mac Mahon am 8. d. nach Paris zurückgekehrt. — Die Wahlen der Maires gingen sehr ruhig vor sich. Die früheren Maires wurden im Allgemeinen wiedergewählt.

Zur orientalischen Frage signalisirt das „Trendenblatt“ die Bereitwilligkeit der Pforte, auf einen Waffenstillstand einzugehen, und äußert sich bei diesem Anlaß in ziemlich gereizter Stimmung gegen Serbien. Es schreibt u. A.: „Serbien darf den Waffenstillstand nicht brechen. Wenn schon die massenhaften Zuzüge russischer Freiwilligen und die offene Einführung von Waffen und Kriegsmaterial jeder Art vom staats- und völkerrechtlichen Standpunkte aus gewiß nicht unanfechtbar wären, so dürfen sie während der Dauer des Waffenstillstandes um so weniger geduldet werden. Es kommt deshalb die Versicherung, daß Rußland endlich die Beurlaubung sistire und den Ausgang über die Grenzen schärfer überwache, gerade zur rechten Zeit, um vielseitige und gewiß nicht unbegründete Beschwerden und Besorgnisse zu beseitigen.“

Der von der Pforte bewilligte sechsmonatliche Waffenstillstand stellt sich als ein Schachzug gegen das forcierte Drängen der Mächte dar, die Pforte möge einen einmonatlichen Waffenstillstand bewilligen. Sechs Monate genügen für die Pforte, um ihre Position in jeder Hinsicht zu verstärken, während ein Monat lediglich Serbien zu Statten gekommen wäre, das sich für den Winterfeldzug vorbereitet hat, während die an das südliche Klima gewohnten türkischen Soldaten mit dem Einbruche des Winters verjagen würden. — Das „N. W. T.“ berichtet im Einklange hie mit: Es wird uns mitgeteilt, die serbische Regierung werde den von der Pforte gewährten sechsmonatlichen Waffenstillstand unter keiner Bedingung acceptiren. Man könne nicht — so wird in Belgrad argumentirt — der Pforte gestatten, während der Dauer eines ganzen halben Jahres ihre Streitmassen aus Asien und Afrika auf dem Kriegsschauplatz zu versammeln, während Serbien für den ganzen Winter verlieren würde, für den seine Truppen bereits mit allem Nöthigen versehen seien. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die sonderbare Modification des Waffenstillstands-Vorschlages, welche der Pforte beliebt hat, als eine pure Ablehnung der großmächtlichen Anträge überhaupt betrachtet. Die Pforte beharrt erstens bei ihren Reformen für „das ganze Reich“; zweitens will sie jetzt nur einen unannehmbaren Waffenstillstand gewähren. Es herrscht daher in hiesigen diplomatischen Kreisen eine ziemlich gereizte Stimmung gegen die türkische Regierung.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Eine Drohschrift, die an Mithad Pascha's Palast angeschlagen gefunden wurde, sagt unter Anderem: Wenn die Pforte der Einmischung der Mächte gegenüber nicht energisch vorgeht, könnten noch mehrere Hassan's auftauchen. Vorige Woche hat in der That schon ein erstes Attentat auf Mithad Pascha stattgefunden. Etrolche fielen den Pferden in die Fügel und nur durch die Geistesgegenwart des Kutichers hatte das Attentat keine weiteren Folgen.

Die englische Viscountess Strangford ist mit 200,000 Lire englischer Unterstützung für die Bulgaren in Kustschuk eingetroffen.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz wird der „Pester Corr.“ aus Bel-

grad mitgeteilt, daß Fürst Milan am 10. d. telegraphisch Tschernajeff beordert hatte, jede Defensiv einzustellen. Man erwartet in Belgrad den Abschluß eines längeren Waffenstillstandes; für den Fall jedoch, daß die Türken angreifen sollten, werden die Serben den Kampf nicht zurückweisen. Die bei der Belgrader Regierung neuerdings eingelaufenen Nachrichten bestätigen den Erfolg der Offensive an der Südgrenze Serbiens. Hiernach ist Tscholak-Antics durch die Jankova-Klitsura am 7. d. M. in die Türkei eingedrungen und hat folgende Ortschaften besetzt: Tschura-Milac, Naschiz, Calocv und Tschutshal. Kurjumlje, 6 Stunden südlich von der serbischen Grenze, ist eingeschlossen.

Aus Montenegro verlautet noch nichts Näheres über die angeblich stattgefundenen Schlacht bei Spuz. — Ueber die Lage Mufhtar Pascha's wird der „P. Corr.“ aus Ragusa, 11. d., gemeldet, daß derselbe sich wieder im Besitze aller Positionen befinde, die er vor dem Treffen bei Lebrije innehatte. Eine Offensive der Türken im Norden Montenegro's sei in der nächsten Zeit nicht zu gewärtigen.

In Süd-Amerika ist in Columbia und Neu-Granada ein Aufstand ausgebrochen. Derselbe ist nach näheren Berichten von dort eine Art von verzweifelten Ermannern der conservativen und kirchlichen Elemente gegen ein „liberales“ Regiment, welches in seiner gottlosen Despotie mit der Zeit unerträglich geworden. Columbia ist eine Bundesrepublik von neun selbstständigen Staaten, die von Präsidenten verwaltet werden; an der Spitze des Gesamtstaates steht zur Zeit der Präsident Parra. Einer der größten der neun Bundesstaaten ist der von Conca mit 450,000 Einwohnern, welche sich durch kirchlichen Sinn besonders auszeichnen und eben dieser Eigenschaft wegen unter den empörendsten Acten der Willkür und der rohen Gewalt seitens ihres „liberalen“ Präsidenten Conto zu leiden hatten. Der Aufstand brach in Palmyra und einigen Nachbarstädten gleichzeitig aus, und die Conservativen hatten in kürzester Zeit ein Corps von 2000 Bewaffneten aufgestellt. Der Regierungsgeneral Pagan wurde gefangen genommen. Aus den Staaten Antioquia und Tulima trafen ansehnliche Verstärkungen ein. Die Behörden haben den Conservativen circa 3500 Mann entgegengestellt, und wie wir bereits erfahren, ist es zu den blutigsten Zusammenstößen gekommen, in denen beide Parteien gesiegt zu haben behaupten.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

× Aus dem Neutraer Comitatz, 10. October. (Wie entschädigt sich ein durchgefallener Liberaler?) Seiner Zeit berichtete ich Ihnen, daß trotz der angestrengtesten Agitation des Herrn Ex-Ministers W. Tóth und seiner Freunde dessen Schwiegerjohn W. v. Thuróczy bei der Vicepresidents-Wahl für unser Comitatz gegen Herrn Paul Kostyál eclatant durchgefallen ist. Dies ließ jedoch die Mannen des stellenhungrigen Candidaten nicht ruhen. Thuróczy muß im Neutraer Comitatz eine hervorragende Rolle spielen: somit ging man auf die Suche aus und siehe da, heute sprechen die Eingeweihten schon ganz bestimmt davon, daß Herr v. Thuróczy zum Präsidenten des Gerichtshofes in Neutra ausersehen sei.

Wird hier die Thatsache in Betracht gezogen, daß dieser Mann für einen so wichtigen, tief ins Rechtsleben eingreifenden Posten die Fähigkeiten nicht besitzt, und daß dieses Avancement nur ein Werk des Herrn Schwiegervaters wäre, — obgleich schon der Umstand dagegen Einsprache erheben sollte, daß Herr v. Thuróczy hier eine große Zahl von Verwandten zählt — so machen wir leider die traurige Wahrnehmung, wie der Nepotismus auch bei unserem Ministerium seinen verderblichen Einfluß auszuüben weiß, welchem leider Alles willkommen ist, wenn es nur dazu dient, um den Liberalismus seinen Boden verlieren zu lassen. „Liberal um jeden Preis!“ ist die Devise der heutigen Regierungskunst.

Daß von diesem Liberalismus sogar Priester in hebenlicher Weise angehaucht sind, dafür könnte ich Ihnen mehr als ein Beispiel erzählen; allein ich vermeide es, weil diese Wunde gerade uns

Katholiken am tiefsten schmerzt, wenn sie öffentlich bloßgelegt wird. Wollte Gott, daß dieser Wint in gewissen geistlichen Ordenskreisen der Stadt Neutra genügen würde, um ein ernsteres Nachdenken und die Einkehr in sich selbst hervorzurufen! Oder ist's nicht sehr bedauerndwerth, wenn ein Priester den kath. Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!“ mit der Bemerkung zurückweist, „das sei nicht mehr modern, er halte nichts mehr darauf“?

Bekannt wird Ihnen bereits sein, daß der Comitatz-Cassier Eugen Broghányi wegen eines Defizits von nur 6570 fl. in Untersuchung gezogen wurde und im Comitatzhause in Haft sitzt. Das sind die täglich häufiger vorkommenden Früchte der glaubenslosen Zeit! Keine Religion, kein Gewissen, keine Ehrlichkeit, keine Treue, mithin auch keine Sicherheit für Person und Eigentum: das sind die Errungenschaften der liberalen Aufklärung. Leider zahlt das Volk die Zechen. Aber trotzdem wird es noch fortwährend im Wahne erhalten: „nur dieser Weg führt zu Glück, Frieden und Wohlstand!“ Armes Volk, wann werden dir die Augen aufgehen!?

Tagesneuigkeiten.

* (Die Bischofs-Conferenz in Budapest.) Magyar Álam schreibt, daß der hochw. Episcopat seine Berathungen in Sachen der katholischen Volksschulen beendet, und insbesondere die auf die katholischen Schulstühle bezüglichen Organisations-Statuten festgestellt habe. Am 7. October wurde unter dem Vorsitz Sr. Eminenz des Fürsten Primas die Lesung dieser von dem entsendeten Comité ausgearbeiteten Statuten vorgenommen und bei dieser Gelegenheit wurden Modificationen angebracht, wegen deren Einfügung, sowie der stilistischen Durchsicht überhaupt, der hochw. Bischof Szabó von Steinamanger den Austrag der Conferenz zu übernehmen die Güte hatte. Am 25. November tritt die Conferenz zu neuer Berathung zusammen. Die Publikation der Statuten wird erst nach definitiver stularischer Feststellung erfolgen.

* (Der Distrikts-Konvent der Superintendenzen A. K.) hielt am 11. d. in Budapest seine letzte Sitzung, da am 12. d. die Versammlungen des General-Konvents beginnen. Unter den am 11. d. zur Verhandlung gelangten Gegenständen war die Errichtung einer theologischen Fakultät in Preßburg der wichtigste. In der Diskussion, welche hierüber entstand, wurde von mehreren Seiten betont, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Seniorate nicht in der Lage wären, die finanziellen Lasten — es entfielen auf jedes Seniorat 1200 fl. — für die Errichtung dieser Anstalt zu tragen, und es möge in diesem Sinne dem General-Konvent der Bericht vorgelegt werden. Schließlich wurde vereinbart, als Resultat der Verhandlung dem General-Konvent zu unterbreiten: daß die Majorität der Seniorate sich — wenn auch mit Modifikationen — für die Errichtung der Fakultät ausgesprochen habe. Es wurde dann nach kurzer Diskussion der Wahlmodus betreffs der Functionäre der Kirchen-Gesamtheit acceptirt. Schließlich wurden verschiedene minder belangreiche Anträge vorgebracht.

* (Drei Selbstmorde.) Wie dem „B. N.“ aus Fünfkirchen geschrieben wird, haben dort am 7. d. drei Selbstmorde stattgefunden; ein Bäcker Namens Beszidy, ein Gastwirth Namens Pent, und ein drittes Individuum, dessen Name bisher unbekannt ist, erschossen sich. Alle drei sollen durch zerrüttete finanzielle Verhältnisse zum Selbstmord getrieben worden sein.

* (Das Attentat auf den hochw. Curaten Kern.) Die „Tiv. Stimmen“ schreiben: Diederik Raubmörder waren schon früher in einem Bauernhause eingekerkert, wo sie die Bäuerin allein antrafen. Sie ließen sich Milch geben und fragten, ob man ihnen nicht eine Fünzig-Guldennote wechseln könnte. Die Bäuerin hatte vielleicht Verdacht und sagte, sie könne kaum einen Guldenzettel wechseln. Dadurch hat sie wol die Gefahr von sich abgewendet. Der Herr Curat hat eine schwere Wunde am Kopfe, die von einem Todtschläger herrührt, ferner einen Schuß in der Schulter, eine Wunde am Halse — wahrscheinlich ist das ein Streifschuß — und endlich eine Schußwunde im

Unterleibe, aus der Montags noch die Kugel nicht entfernt war. Merkwürdigerweise hat der hochwürdige Herr trotz dieser theilweise schweren Verletzungen und des bedeutenden Blutverlustes das Bewußtsein nicht verloren, sondern er lief noch in das obere Stockwerk, rief nach dem anwesenden fränkischen Geistlichen Michael Lochbichler, nahm einen alten Degen und rannte mit demselben auf die Straße. Dort wurde noch ein Schuß auf ihn abgefeuert, der aber fehlging. Auch jetzt noch befindet sich der Verwundete, wie uns Freunde, die ihn besuchten, mittheilen, viel besser, als man unter diesen Umständen erwarten sollte. Er ist zwar keineswegs außer Gefahr, doch geben die Ärzte Hoffnung für sein Auskommen. Das Gerücht, nach welchem Wairather schon gestern seinen Wunden erlegen sei, hat sich nicht bestätigt. Es ist aber auch keine Hoffnung auf Genesung vorhanden. Die Gefangennahme der drei Burschen ist insbesondere dem Landsturme zu verdanken, welcher auf das Sturmkläuten auf dem Blaffenberge aus der ganzen Umgebung aufgebeten wurde. Die Leitung derselben führte mit bewundernswerther Umsicht der Stabsdrumpeter von Böls. Das ist ein ausgedienter Soldat, welcher seinerzeit die Charge eines Stabsdrumpeters bekleidete. Er ließ die Höhen besetzen, die Ueberführer am Inn avistren, schickte Boten nach Kematen und Zirl, gab die Parole aus, die drei Burschen in die Au herabzutreiben — kurz, er ordnete Alles so klug an, daß die Missethäter nicht entkommen konnten. Wairather war der Letzte, den man in einem Aker fand.

* (Fürst Bismarck — ein Gründer!) Meldungen aus Berlin zufolge soll Fürst Bismarck bei der Gründung der preussischen Central-Boden-Credit-Gesellschaft im Jahre 1870 consortialiter von dem Bankhause S. Bleichröder respective dem Hauie M. A. v. Rothschild Söhne in Frankfurt a. M. betheiliget worden sein. Der damalige Graf Bismarck soll 500.000 oder 1.000.000 Thaler zum Pari-Course erhalten haben, während die Actien zu einem Course von 106 bis 110 pCt. an die Börse gebracht wurden und bald auf etwa 127 pCt. stiegen, um einen Monat später, beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges, wieder beinahe auf den Pari-Cours zurückzugehen. Die Nachricht kommt aus so guter Quelle, daß es den preussischen Offiziösen wohl schwer fallen dürfte, sie rundweg abzulängnen.

* (Wassermelonen = Zucker.) Nachdem der Versuch, aus dem Saft der Melonen Zucker zu bereiten, in California gelungen und bereits seit längerer Zeit auf Andros Island, einer Insel im Sacramento River, eine Wassermelonen-Zuckerfabrik in erfolgreichem Betriebe ist, hat man kürzlich auch im Staate Florida eine solche Fabrik angelegt. Da in den Südstaaten und in manchen Mittelstaaten Wassermelonen ohne Mühe in colossalen Quantitäten gezogen werden können, so dürfte dieser Industriezweig bald an Ausdehnung der Fabrikation von Runkelrüben-Zucker gleichkommen, welsch letztere nicht nur in California, sondern auch in Illinois und anderen Staaten so bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß auf diese Fabrikindustrie hinzuweisen sogar der Gouverneur des Staates Maine sich in seiner letzten Jahresbotschaft veranlaßt sah. Die Differenz von einem Prozent in dem Zuckergehalt von Wassermelonen (7 Prozent) und von Runkelrüben (8 Prozent) wird angeblich durch die geringeren Productionskosten mehr als ausgeglichen.

Localnachrichten.

** (Der Preßburger Kirchenmusik-Verein) veranstaltet am nächsten Sonntag, 11 Uhr Vormittags, im Redoutensale ein Concert, das den p. t. Musikfreunden einen angenehmen musikalischen Genuß zu bieten verspricht. Die Ouverture zur Oper „Rienzi“ von Richard Wagner, dann der „Herbst“ aus den „Vier Jahreszeiten“ von Josef Haydn ist das interessante Programm. Wir glauben besonders auf den gemischten Chor in den „Vier Jahreszeiten“ aufmerksam machen zu müssen, da Sopran und Alt von den Elevenen aus der Gesangsschule des Kirchenmusik-Vereins gesungen werden wird.

** (Dem Commerzienrath Joh. Zimmermann), dem aus Pápa gebürtigen sächsischen Industriellen, welcher sich durch nam-

hafte Spenden an die ungarischen Vereine zur Verbreitung der Hausindustrie (im Ganzen 47.000 Mark, wovon 21.000 M. = circa 12.600 fl. ö. W. der Preßburger Verein erhielt) um unjere vaterländische Industrie ein großes Verdienst erworben hat, wurde in Anerkennung desselben der Eisene-Kron-Orden III. Classe taxfrei verliehen.

** (Die Passagierfahrten) der Buda-Pest Wiener Postschiffe und des Preßburg-Wiener Lokalbootes werden am 15., beziehungsweise 16. October eingestellt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) hat die Nachricht von dem Anerbieten eines halbjährigen Waffenstillstandes durch die Pforte am 11. d. rajch zu verwerthen gesucht; es gelang ihr dies auch für kurze Zeit. Das Geschäft eröffnete nämlich in sehr animirter Stimmung, die Course avancirten sprunghaft; jedoch dauerte es nicht lange, so gewann der nächste Bestand die Oberhand: man sagte sich, mit dem bloßen Angebot sei der Waffenstillstand noch lange nicht zur Thatsache geworden, und da der Verkehr allmählig matter wurde und schließlich ganz aufhörte, so trat natürlich bald wieder eine bedeutende Reaction bezüglich der Course ein. Am Börsenschlusse notiren solche jedoch noch immer wesentlich höher, als am Vortage, so: Creditactien 154.60, Ung. Creditbank 125.10.

(Im Fruchtgeschäft) herrschte am 11. October in Wien eine ganz andere Stimmung, als in Budapest. Hier war Getreide sowohl in prompter als Terminwaare flauer, während an ersterem Orte bei übrigens geringem Verkehr die Tendenz fest blieb. Es notiren je 100 Kilo Usance-Waare in

	Wien	Budapest
Herbst-Weizen	fl. 11.50	fl. 10.55
„ Hafer	7.58	7.21
„ Korn	9.35	8.36
„ Mais	7.35	—
Frühjahrs-Weizen	11.15	10.95
„ Hafer	7.80	7.40
„ Mais	—	6.30

(Weinlesebericht.) Aus Moór 7. October, wird gemeldet: Die Weinlese beginnt hier und in der Umgebung erst um die Mitte dieses Monats und kann dies unter den heurigen Verhältnissen geradezu als Glück für unjere Gegend bezeichnet werden, da wir nun bei der seit einigen Tagen sehr günstigen Witterung neben einer quantitativ recht guten Reife auch eine gute Qualität erzeugen können. Das Verdienst hiefür gebührt dem Zusammenwirken der Behörden und des intelligenteren Theiles der Bevölkerung, welche durch Energie und Belehrung auch die minder Einsichtsvollen von den Nachtheilen des zu frühen Lesens überzeugt haben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. October. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Von guter Seite geht uns heute eine Nachricht zu, welche wichtige Veränderungen in Rußland in Aussicht stellt. Der Czar ist, wie man uns mittheilt, neuerdings gewillt, unter gewissen Umständen vom Throne zu steigen. Er hat den Großfürsten-Thronfolger nach Livadia berufen, damit derselbe an einem zu diesem Zwecke abzuhaltenen Familienrathe theilnehme. Es wird sich in demselben darum handeln, ob Rußland, dem Antwortschreiben des Kaisers Franz Joseph entsprechend, die Lösung der orientalischen Frage wie bisher auf diplomatischem Wege betreiben oder aber forciren soll. In ersterem Falle verbleibt der Czar auf seinem Throne, im letzteren räumt er denselben seinem Sohne, welcher die Folgen seines ultraslavischen Verhaltens sodann auch selbst wird zu tragen haben, da Alexander es müde geworden, mit seiner Person das agitatorische Spiel Anderer zu decken. In dieses Capitel subterranean Wählerei gehört auch das Coettiren des Großfürsten-Thronfolgers mit Italien. Als Kronprinz Humbert seinen Besuch in Petersburg abstattete, hatte mit ihm der Czarewitsch bei einem Thee-Abende in Krasnoje-Selo ein intimes Gespräch; es war am 23. Juli. Seitdem besteht ein lebhafter Briefwechsel zwischen den beiden Prinzen.

Was die russische Beredsamkeit hier erzweckt, ist kein Geheimniß.

Belgrad, 11. October. Die erste Nachricht von dem türkischen Vorschlage eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes kam dem hiesigen Consul Italiens zu, welcher die serbische Regierung sofort davon verständigte. Man erwartet bis morgen officiell eine Mittheilung auch der übrigen Consuln. Zum Abschlusse eines vier- bis sechswochentlichen Waffenstillstandes hat die serbische Regierung ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen; eine sechsmonatliche Dauer aber wird umsoweniger acceptirt werden, als man hier auf vertraulichem Wege erfahren hat, daß die Pforte außer der Einstellung der russischen Zuzüge die fortdauernde Besetzung des bisher occupirten serbischen Territoriums fordert und noch einige andere Bedingungen stellt.

Belgrad, 11. October. Auf wiederholtes Andringen einiger der Großmächte, Fürst Milan möge im Amtsblatte den Proklamirungsact in Deligrad für ungeseglich und null und nichtig erklären (nul et non avenu), erwiderte der Fürst, daß er diesem Begehren unmöglich nachkommen könne.

Risch, 11. October. Durch Ueberfall haben die Serben den Svaty NicolaiPaß genommen, Rakowiza bei Zajcar angegriffen und ein Tartarendorf daselbst angezündet.

Bei Zankova Kliffura wurde gestern ein dortiges türkisches Grenzfort erstürmt.

Heute wurden zwei Bulgaren hier hingerichtet.

Feuilleton.

Gleich und Gleich.

(Fortsetzung.)

Die nächsten Tage verfloßen wie dieser Abend. Max war außer sich, aufgereg, reizbar, und konnte nicht zum Entschlusse kommen. Löben umgab ihn mit Liebe und Geduld; Rath konnte er ihm nicht geben, nur sein Vertrauen annehmen. Wenn er seine Auffassung des Verhältnisses aussprach, unter dem Max litt; wenn der Freund leise auf die Nothwendigkeit hindeutete, Charlotten durch eine männliche, herzliche Annahme ihr gebrachtes Opfer zu verfüßen, so schalt Max ihn grausam und kalt. Eine flüchtige Aeußerung des alten Grafen, der seine eigenen Gründe hatte, die auffallende Zerföhrung im Wesen und Betragen seine Sohnes unberührt lassen zu wollen, vermochte auch die andern Glieder der Familie, schweigend darüber hinwegzugehen, eine Schonung, die nicht ihm, der von seiner eigenen Unruhe befangen war, wohl aber Löben auffiel, der bald den Grund dieser sonderbaren Ahtlosigkeit ahnte.

So kam die Zeit, die für Löbens Abreise bestimmt war, heran, und mit ihr stieg Maxens Aufregung. Da Löbens Stellung ihn für die nächste Zukunft in Charlotten's Nähe führte, hatte Max ihn beschworen, den Vermittler zwischen ihm und ihr zu werden, seine Korrespondenz mit ihr zu unterstützen und ihm oft und viel von ihr zu schreiben, bis der Zeitpunkt gekommen sei, wo er sprechen, wo Alles entschieden sein würde.

Da Löben alle seine Gründe erschöpft und nichts damit ausgerichtet hatte, konnte er es nicht über sich gewinnen, dem leidenden, tieftrauernden Freunde seine Bitte abzuschlagen. Mit einem Herzen voll Sorgen um Max reiste Löben ab, beauftragt mit der Uebergabe eines Briefes voll Leidenschaft und Bitten, der tausend Hoffnungen enthielt, aber wenig Gründe dafür.

Am Tage nach Löbens Ankunft in K. sandte er Charlotten den ihm anvertrauten Brief zu; er fühlte zart genug, um zu begreifen, daß das Recht des Vertrauten, das Max ihm gegeben, noch Charlottens freiwilliger Anerkennung bedürfte, daß ihr in jedem Falle die Peinlichkeit der ersten Erschütterung, die dieser Brief in ihr hervorrufen würde, vor den Augen eines Fremden erspart werden müsse. Charlotte wußte ihm für diese Schonung tiefen Dank; sie fühlte sich durch die Willkür, mit der er sie an einen ihr fremden Mann gewiesen und für diesen ihr Vertrauen gefordert hatte, beleidigt. Doch Löbens bescheidene Zurückhaltung milderte diese erste peinliche Empfindung, und als ihr mehrere Tage später sein Besuch gemeldet wurde, empfing sie ihn mit einem lieblichen

Ernte, und beantwortete seine achtungsvolle Begrüßung in einer Weise, die ihn hoffen ließ, er gelte ihr nicht als Eindringling. Mit leisem Beben der Stimme und hohem Erröthen dankte sie ihm für den ihr zugestellten Brief.

„Graf Egloff bittet mich, Ihnen meine Antwort zu übergeben“, fügte sie mit peinlich gehaltener Fassung bei, „aber sein Brief.“ — hier unterbrach sie sich, eine Thräne schlich aus den gesenkten Wimpern auf ihre Wangen nieder, und besangenen Lächeln nach einem Worte für sie. Da erhob sich plötzlich das gesenkte Köpfchen, sah ihn mit tiefem Ernste an und sagte ruhig.

„Egloff schildert Sie mir als edlen Mann, als seinen warmen, zuverlässigen Freund. Ich kenne Sie nur seit Augenblicken, aber ich will und muß das vergessen, um Ihnen für jetzt und immer meine Antwort auf Egloff's Bitten auszusprechen. Wenn meine Offenheit Ihnen seltsam erscheint, so bedenken Sie, daß Worte, wie ich sie aussprechen muß, von einer Mutter gesagt werden sollten, und ich, ich habe keine! Egloff's Brief hat meine unumstößliche Ueberzeugung nur befestigt, daß ich nie, unter keinen Umständen, die Seinige werden kann. Es würde das Unglück meines Lebens sein, und auch das meinige. Er verlangt mein Vertrauen für die Entwicklung unserer Zukunft, die nur unter Bedingungen eintreten kann, die er nie erfüllen darf, und“ — fügte sie stockend und erbleichend hinzu, „nie erfüllen wird. Er ist jetzt in seiner Heimath, diese Heimath wird stets zwischen uns treten, diese Heimath wird auch sein Trost werden. Sagen Sie ihm, daß ich seine Bitte um eine fortgesetzte Correspondenz nicht erfüllen kann und darf. Er möge meiner gedenken als eines Wesens, das nur seiner Vergangenheit angehört, und dessen Name seinem Leben nie etwas anderes sein kann als eine Erinnerung.“ Fest und ruhig sprach sie diese Worte aus; war auch ihre Wange bleich und ihr Auge matt, so verrieth doch der klare, tiefe Ton ihrer Stimme, und der feste, entschiedene Ausdruck ihrer Züge einen so bestimmten Entschluß, daß Leben, selbst wenn er es gewollt hätte, keinen Versuch gewagt haben würde, sie zu einem Widerruf ihres Entschlusses zu veranlassen. Er hörte sie mit tiefem Interesse an; so hatte er sich dieses junge Mädchen gedacht, so starkherzig, so klaren Geistes, von keinem Uebergewicht der Schwäche und Leidenschaft in ihrer hochsinnigen Richtung geführt. Sein Auge sprach dies mehr noch als seine Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Börse vom 11. October.

	Geld	Waare
Spec. Papier-Rente	65.40	65.55
ditto in Silber	68.50	68.65
ungarische Grundentl.-Oblig.	73.25	73.75
lebenbürgerische	73.25	73.75
Weinzeihen-Abschlags-Oblig. 100 fl.	—	—
1864er Staatslose 100 fl.	131.50	132.00
1860er ganze	111.00	111.50
1860er Künftel	116.25	116.75
Credit 100 fl.	159.75	160.00
4pct. Dampfschiff 100	93.50	94.50
Diner 40	29.50	30.00
Graf Salm 40	39.75	40.00
„ Balfhy 40	29.00	30.00
„ Clary 40	29.25	29.75
„ St. Genois 40	31.50	32.25
„ Waldstein 20	22.75	23.25
„ Reglewich 10	13.00	13.50
Rudolflose 10	12.00	13.00
Ungar. Prämien-Anlehen	72.00	72.50
Türkenlose voll eingezahlt	15.50	16.00
Nationalbank	85.4	85.7
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	154.20	154.40
Credit. a. u. z. 200 fl. 30vct.	124.50	125.00
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	83.20	83.40
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40vct.	—	—
Franco-Austrian	—	—
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	178.5	179.0
Staatsbahn	280.0	280.50
Lemberg-Czernowitz-Bahn	119.50	120.00
Ung. Nordostbahn	98.50	98.75
Ung. Ostbahn	29.00	29.50
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanlehen	98.50	99.25
Rand-Ducaten	5.82	5.84
Öst.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.77	9.78
20-Markstücke	12.00	12.05
20-Francstücke	9.77	9.78
Silber	102.30	102.40

Speisetzettel der I. Preßburger Städt. Volksschule im Theatergebäude.

Freitag, 13. Octbr.: Mittags: Erbsensuppe, Beuschel mit Erdäpfeln, Griesnudeln. — Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

Verstorbene zu Preßburg

vom 17. bis 24. September 1876.

Altstadt: 17. Hermine Raff, Schneidermeisterskind, 7 M., kath., Fraisen. — 17. Julius Palm, Schmiedemeister, 45 J., kath., apoplexia cerebr. — Ferdinandsstadt: 17. Franziska Mayer, Schuhmachermeisterstochter, 17 J., kath., Lungensch. — 20. Karl Vár, Schneiderskind, 3 M., kath., Wasserlopf. — 22. Ignaz Borjody, pens. Beamter, 73 J., kath., Altersschwäche. — Franz-Josefsstadt: 20. Anna Masla, Maurerwitwe, 68 J., kath., Magenkrebs. — Theresienstadt: 15. Pauline Habart, Zimmermannskind, 16 M., kath., Halsbräune. — 15. Johann Palada, Brunnenmeisterskind, 19 M., kath., Durchfall. — 15. Johanna Rognar, Tagelöhners-

kind, 16 M., kath., Durchfall. — 16. Karl Gutter, Schusterwerkzeugmacherskind, 7 B., kath., Gebärmbrand. — 18. Magdalena Hädel, Müllergehilfenskind, 6 M., kath., Fraisen. — 19. Friedrich Helle, Dienstmagdskind, 4 M., kath., Abzehrung. — 20. Rosine Szep, Hafnerskind, 1 J., kath., Keuchhusten. — 20. Marie Osner, Handarbeiterin, 58 J., mos., Gehirnerweichung. — 21. Anna Hermsfeld, Kleinhändlerkind, 2 1/2 J., mos., Fraisen. — 22. Franz Ester, Tischlermeisterskind, 4 J., kath., Gehirnentzündung.

Meteorologische Beobachtungen

vom 10. October.

Zeit	Barometerstand bei 0° C. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimetern	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke in 10 Minuten	Wärmegrad der Luft, oberhalb 10 Fuß
7 U. M.	747.1	+12.4	9.7	91	SS 0	6 2
2 „ M.	746.0	+20.6	5.3	29	SS 0	8 1
9 „ M.	745.7	+15.4	11.8	85	SS 0	8 0

Dzungehalt: während der Nacht 6, während des Tages 0

Geschäfts-Uebnahme.

Gefertigter erstattet hiemit die höfliche Anzeige, daß er die von Herrn Paul Leinwather innegehabte

Wein- & Bier-Restoration,

Ferdinandstadt, Holzgasse Nr. 170,

mit dem heutigen Tage übernommen hat und unter eigener Firma fortführen wird.

Mit der Versicherung, für gute Speisen und Getränke sowohl, als auch für aufmerksame Bedienung stets Sorge tragen zu wollen, bittet um geneigten Zuspruch

Preßburg, am 7. October 1876.

Hochachtungsvoll

Paul Mittacek.

Erste k. k. priv. Donau-



Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Kundmachung.

Die Gefertigte beehrt sich, hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß die

letzte diesjährige Passagierfahrt

mit den **Budapest-Wiener Postschiffen:**

von Budapest nach Preßburg am 15. October,

„ Preßburg „ Wien „ 16. „

„ Wien „ Preßburg „ 17. „

„ Preßburg „ Budapest „ 17. „

und mit dem **Pressburg-Wiener Lokalboot:**

von Wien nach Preßburg am 15. October,

„ Preßburg nach Wien „ 16. „ stattfindet.

Preßburg, am 11. October 1876.

Die Agentie

der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

P. T.

Ich habe die Ehre, hiermit die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage ein

Realitäten-Verkehrs-Comptoir

im Morth'schen Hause, Theaterplatz Nr. 79,

eröffnet habe. — Ich befaße mich mit Käufen und Verkäufen aller Art, insbesondere von Häusern, Gütern und Realitäten; ich übernehme alle Aufträge, Commissionen, Recommandationen, Vertretungen, Haus-Administrationen; ertheile Auskünfte in Personal-, Militär-, Finanz- und Versicherungs-Angelegenheiten; ich effectuire allerlei Einkassierungen, Bestellungen, Wohnungsmietthen und Ueberlieferungen; vermittele Hypothekar-Darlehen und sonstige Geldbeschaffungen.

Meine eingeleiteten Verbindungen mit Wien, Budapest und größeren Provinzstädten, meine Kenntniß des hiesigen Platzes und der Umgebung, meine Erfahrungen, mein Eifer lassen mich mit Zuversicht die Hoffnung nähren, daß ich allen an mich gestellten Anforderungen nach bestem Wissen zur Zufriedenheit der v. t. Auftraggeber zu beizugehen im Stande sein werde.

Es erübrigt mir nur noch, die Grundlage eines jeden Geschäftes: ein gütiges Wohlwollen und Vertrauen, zu erbitten, das ich bei allen Anlässen bemüht sein werde, durch Pünktlichkeit, Ehrlichkeit und Solidität zu rechtfertigen.

Preßburg, im October 1876.

Achtungsvoll

Anton Ludwig.